

Christian Venne

Ameisenlöwe und Ameisenjungfer

Seltene Insekten überleben in der Senne

Die 1–2 cm langen räuberisch lebenden Larven legen an sandigen, windgeschützten Stellen Fangtrichter im Boden an. Dazu schleudern sie den lockeren Sand durch schnelle Bewegungen des Kopfes mit seinen zu langen Zangen ausgezogenen Mundwerkzeugen, den sog. Mandibeln, während eines rückwärts gerichteten Spirallaufes zur Seite und vollenden die Grube durch weiteres Sandauswerfen aus dem Trichterzentrum. Die Ameisenlöwen erreichen dabei Wurfweiten von bis zu 30 cm und können sogar Partikel mit dem Zehn-

Fangtrichter der Ameisenlöwen

Foto: Christian Venne



Welcher naturinteressierte Mensch kennt sie nicht, die raffinierten kleinen „Löwen“ des Insektenreiches? Gemeint sind die trichterbauenden Larven der zur Ordnung der Netzflügler (Planipennia) gehörenden Familie der Ameisenjungfern (*Myrmeleonidae*).

fachen ihres Körpergewichtes aus ihrem Trichter schleudern.

Haben die Tiere ihren Trichter fertiggestellt, sind sie in der Lage Beute zu machen. Hierzu verharren sie gut getarnt, fast völlig im Sand verborgen am Grund ihres Bauwerkes in der Hoffnung, daß sich Ameisen oder andere dünnhäutige Insekten in ihre Sandgrube begeben. Die eventuelle Flucht seiner Beutetiere aus der „Löwengrube“ weiß der trickreiche Jäger durch gezielte Sandwürfe zu verhindern. Sobald die vom Sandhagel getroffenen Krabbeltiere ins Trichterzentrum fallen, schnappen die langen Zangen zu und zerren die Beute in den Sand hinunter, um sie mit Gift zu lähmen und anschließend auszusaugen. Der leeren Hülle entledigt sich der kleine Baumeister ebenfalls durch einen weiten Wurf.

Dem sandfarbenen Räuber reichen die Nährstoffe und die Flüssigkeit, die er seinen Opfern abgewinnt, um zu überleben und sich zu entwickeln. Dies glückt ihm selbst, wenn sich der Sand in heißen Mittagsstunden auch mal auf Temperaturwerte über 50° C aufheizt. Die kleinen Überlebenskünstler stellen weitere Rekorde auf. Sie gehören zu den hungerfähigsten Wesen des gesamten Tierreiches. Versuche haben gezeigt, daß Ameisenlöwen in aktiver Jagdbereitschaft (also nicht während einer Überwinterung) mehrere Monate



Ameisenlöwe

Foto: Christian Venne

ohne jegliche Nahrungs- oder Flüssigkeitsaufnahme überdauern können. Ihr Gewichtsverlust bleibt auch bei längerer Hungerkur verhältnismäßig gering, bei reichlichem Nahrungsangebot hingegen verwandeln sich die sparsamen Hungerkünstler in wahre Freßmaschinen und sind dazu in der Lage, ihr Gewicht binnen vier Tagen zu verdoppeln.

Die Larvenentwicklungsdauer der meisten mitteleuropäischen Ameisenjungfern beträgt ca. zwei Jahre. Am Ende seiner Larvenzeit spinnt sich der Ameisenlöwe einen Kokon, in dem er sich verpuppt und dem er einige Zeit später, nach einer vollständigen innerlichen Umwandlung wie wir sie z.B. auch von den Schmetterlingen kennen, als filigrane Ameisenjungfer ent-schlüpft.

Die Ameisenjungfer erinnert auf den ersten Blick an eine Libelle, auffällig sind jedoch die deutlich sichtbaren, gekolbten Fühler, durch die sie sich von den Libellen unterscheidet. Ihre nacht-aktive Lebensweise und ihr libellenhaf-tes Aussehen erklären die frühere Be-zeichnung „Nachtlibelle“. Auch die Ameisenjungfer lebt räuberisch. Sie er-nährt sich von im Fluge erbeuteten In-sekten, wie z.B. Kleinschmetterlingen. Nach ausgedehnten Such- und Paa-rungsflügen legen die begatteten Weib-

chen ihre Eier schließlich an sandigen, windgeschützten und dadurch für die Lebensweise der Larven geeigneten Stellen ab, und der Entwicklungszyklus ist vollendet.

Durch Maßnahmen, wie die Auffor-stung sandiger Flächen, die Entfernung von Lesesteinhaufen und die Schotte-rung oder Asphaltierung offener Sand-wege sind die Lebensräume der Amei-senlöwen immer seltener geworden. Dies führte unweigerlich auch zum Rückgang vieler Ameisenjungferarten. Lediglich zwei der 17 mitteleuropäi-schen Arten sind noch relativ gut ver-treten. Als großes Rückzugsgebiet in unserem Naturraum kann die Senne mit ihrer weit ausgedehnten Dünen-landschaft betrachtet werden. Die Chancen, diese interessanten Fallen-steller hier noch lange beobachten zu können, stehen nicht schlecht.

Ameisenjungfer

Foto: Christian Venne

